

No. 184. Donnerstags den 7. August 1828.

Bekanntmachung.

Da die Post weder verpflichtet noch befugt ist, Briefe, welche beim Eingang im Bestimmungsorte die Empfänger nicht antreffen, aus eigner Veranlassung den Adressaten nachzusenden, da ferner Seitens der betheiligten Correspondenten mehrmals Schwierigkeiten gemacht worden sind, das durch dergleichen Nachsendungen entstandene Porto zu entrichten, und da endlich die Nachsendung von Briefen ohne Zustimmung der Correspondenten für letztere mitunter nachtheilige Folgen haben kann, welche die Postbehörde in Weitläuftigkeiten verwickelt, so ist bestimmt worden, daß Briefe den Adressaten nur dann nachgeschickt werden sollen, wenn

1) der Absender solches auf dem Couverte ausdrücklich verlangt, oder
2) der designirte Empfänger die Nachsendung bei der Post-Anstalt des Orts, den er verläßt, schriftlich bestellt hat.

Im ersteren Falle haftet, wenn der Brief aus irgend einem Grunde nicht bestellt werden kann, der Absender für das ganze Porto, im anderen Falle hingegen nur für das Porto bis zu dem, von ihm auf der Adresse genannten Bestimmungsorte. Für das Porto von letzterem bis zu dem Orte, wohin der Brief nachgesandt worden ist, muß in diesem zweiten Falle der Adressat einstehen. Ist ein bestimmter Ort angegeben, wohin der Brief nachgesandt werden soll, so haftet der Absender und resp. der Empfänger natürlich nur für das Porto bis zu diesem bezeichneten Orte.

Dieselben Regeln gelten bei Nachsendung von Gegenständen der Fahrpost, nur daß bei diesen, im Fall sie unbestellbar sind, der zur Portozahlung verpflichtete Theil, auch für das durch die Retoursendung verursachte Porto einstehen und aufkommen muß.

Das correspondirende Publikum wird mit obigen Grundsätzen hierdurch bekannt gemacht, um sich seinem Interesse gemäß danach richten zu können. Berlin den 20. April 1828.

Der General-Postmeister Nagler.

Deutschland.

München. Se. Maj. der König haben am 27sten Juli im Staatsrathe den Vorsitz zu führen geruhet. — Die Rückkehr Sr. Majestät aus Brückenau, wird, dem Vernehmen nach, am 24. August erfolgen, und bis dahin vermuthlich auch die feierliche Schließung der Ständeversammlung unterbleiben. — Ihre Maj. die Königin und der Prinz Adalbert befinden sich fortwährend wohl. — Die in mehrern inländischen Blättern gemeldete Nachricht, daß die Kammer der Abgeordneten auf Antrag des Abgeordneten Gehauf, 20,000 Fl. für den jüdischen Kultus und zu Errichtung von jüdischen Volksschulen im Ober-, Unter-Main- und Rezatkreis, und 6000 Fl. für eine jüdische theologische Fakultät bewilligt habe, ist ungegründet, indem kein solcher Antrag gestellt wurde und überhaupt die diesjährige Stände-Versammlung kein Budget zu votiren hat.

Hannover. Se. Majestät der König haben geruhet, den Garde-Cuirassier- und Leib-Cuirassier-Regimentern diejenige Benennung wiederum beizulegen, welche sie vor der feindlichen Invasion führten; demnach

ersteres hinführo den Namen „Garde du Corps" und letzteres den Namen „Leib-Regiment" erhalten soll. Uebrigens sollen bei den Garden zu Pferde, wie es schon bei den Garden zu Fuß geschieht, die Nummern künftig wegfallen, welchem nach die Nummerirung mit dem 1sten oder Leib-Regiment ihren Anfang nimmt. Auch haben Se. Königl. Maj. dem ersten oder Bremenschen Uhlanen-Regimente den Namen „Königs-Uhlanen" und dem 3ten oder Göttingschen Husaren-Regimente den Namen „Herzog von Cambridge Königliche Hoheit" beigelegt. — Ihre Königl. Hoheiten der Erb-Großherzog und die Erb-Großherzogin von Meklenburg-Schwerin sind am 26. Juli von Pyrmont hieselbst eingetroffen und haben am 27sten die Reise nach Ludwigslust fortgesetzt. Heute wird die Herzogin von Lucca Königl. Hoh. von Pirmont hier eintreffen, um sich morgen weiter nach Dobberan zu begeben.

Frankreich.

Paris, vom 27. July. — In der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die allgemeine Discussion über das Budget des Finanzministeriums eröffnet. Hr. B. Constant ließ sich über das Tabacks-Monopol und über das Zollwesen vernehmen. Das erstere fand er der Charte zuwider. Er erinnerte an das früher von der Regierung gegebene Versprechen: das Tabacks-Monopol eingehen zu lassen, sobald die Kriegs-Contribution abgetragen seyn würde, und schlug Mittel vor, den Schatz für diesen Verlust auf andere Weise zu entschädigen. Er stellte einen Vergleich zwischen dem Monopol und der freien Cultur an. „Mehrere tausend Arbeiter — äußerte er — ohne Arbeit und ohne Brot, die Cultur aus sieben Achttheilen von Frankreich verbannt, der Wetteifer erstorben, die Ausfuhr beschränkt, die kleinen Pflanzer den großen aufgeopfert, überall Willkühr, sowohl im Preise als in der Wahl der Blätter; dies ist das Tabacks-Monopol. Der Wohlstand der Pflanzer, ein verbesserter Grund und Boden, eine belebtere Ausfuhr, eine neu erwachende Concurrenz, eine freie Industrie, wie solche von der Charte geboten wird; dies ist die freigegebene Cultur des Tabacks." Der Redner untersuchte hierauf die verschiedenen Bestimmungen, welche — seiner Ansicht nach — den Gewerbfleiß im Elsasse hemmen. Hierunter rechnete er namentlich den hohen Einfuhrzoll auf Vieh und die Rückwirkung, die derselbe auf den Absatz der Elsasser Weine nach dem Auslande äußert; ferner die hohe Besteuerung der Seiler, so wie der Oel- und anderer Fabrikanten, die bereits bei der Kammer eingekommen sind; endlich das Einfuhrverbot von Colonialwaaren durch die Rhein-Departements, die Hindernisse bei dem Transito-Handel und die Plackereien bei dem Plombiren der Kaufgüter. „Das Ministerium — so schloß Hr. B. Constant — hat uns angekündigt, daß es ein System der Verbesserung und Gerechtigkeit annehmen wolle; es werde daher dem Lande, sowohl in commercieller als in politischer Beziehung, gerecht, es gebe dem Elsasse oder vielmehr dem gesammten Frankreich die Charte dadurch zurück, daß es das Monopol aufhebt. Im Laufe der diesjährigen Sitzung haben die Minister einiges Gute bewirkt, aber das Meiste hat die Gewalt der Dinge gethan; wenn sie derselben zu Hülfe kommen, so werden sie den durch aristocratische und priesterliche Empörungen angegriffenen Thron befestigen. Wenn sie nur wollen, so werden sie mit der Krone und der Nation die Sieger bleiben. Wir unsererseits werden, in dem Kreise unserer Befugnisse, zu diesem wünschenswerthen Siege beitragen. Wollen sie es aber nicht, so könnte das Gute, welches bereits geschehen, so wie das, welches noch im Entstehen ist, leicht wieder zu Grunde gehen; aber die Minister würden gleichzeitig mit untergehen." Nach dieser Rede wurden die einzelnen Sectionen des Budgets ohne Weiteres angenommen. Die Kosten der Central-Verwaltung und das hierin mitbegriffene Gehalt des Ministers wurden auf 120,000 Fr. herabgesetzt. Gegen eine zweite Ersparniß von 430,000 Fr., welche die Commission auf die übrigen Gesammtkosten der Central-Verwaltung in Antrag gebracht hatte, erhob sich aber nachdrücklich der Finanzminister. „Man müsse — meynte er — das Beamtenpersonal seines Ministeriums von dem materiellen Theile desselben wohl unterscheiden; das erstere bestehe aus 1110 Personen, wovon eine jede im Durchschnitt an Gehalt und Gratification 2870 Fr. beziehe; es sey nicht wohl möglich, ein so spärliches Gehalt noch mehr herabzusetzen, und die Annahme der von der Commission in Antrag gebrachten Ersparniß würde sonach zur Folge haben, daß er nicht sowohl die Gehalte als die Zahl der Beamten vermindern müßte; hiermit beschäftige er sich zwar schon lange, allein eine solche Verminderung müsse doch auf menschliche Weise geschehen, und er könne unmöglich glauben, daß es der Wille der Kammer sey, ihn zu zwingen, Familienväter, die schon jahrelang dienen, ohne Weiteres zu entlassen. Auf den materiellen Theil glaubte der Minister dagegen, daß sich allenfalls eine Ersparniß von 200,000 Fr. machen ließe. Hr. Mestadier, welcher Mitglied der Commission war, schlug vor, die Ersparniß auf 300,000 Fr. festzusetzen, und verlangte, daß man Normal-Etats anlege und keinen neuen Beamten anstelle, bevor das Personale nicht auf die streng erforderliche Beamtenzahl zurückgeführt sey. Hr. Petou klagte darüber, daß in den letzten 10 Jahren die Zahl der Beamten stets zugenommen habe, und meynte, daß man zuletzt in die Versuchung gerathe, zu glauben, daß an die Stelle von 50 entlassenen Offizianten immer wieder 60 Günstlinge angestellt würden; diese hätten kein wohl erworbenes Recht; auf sie müßten sich hauptsächlich die Ersparnisse erstrecken, so wie auf diejenigen, die ein Gehalt von mehr als 8000 Fr. bezögen. Der Marquis v. Cambon glaubte, daß man einem Minister, dessen gute Gesinnungen man kenne, nicht allzusehr die Hände binden müsse, und stimmte für eine Ersparniß von 200,000 Fr. Der Berichterstatter hielt die Gratificationen für nichts als Besoldungen unter einem anderen Namen. Wenn man diese Gratificationen allen Beamten ohne Ausnahme nach Procenten bewilligte, so könnte man sie nicht mehr als eine Aufmunterung für die fleißigsten Arbeiter betrachten; und würden dieselben dem Gutdünken des Ministers überlassen, so müßte man wieder befürchten, daß die Vertheilung mehr nach Gunst als nach Verdienst geschähe. Der Finanzminister bemerkte, daß die Gratificationen als ein Gehalts-Zuschuß denjenigen Beamten zu Theil würden, deren Besoldung weniger als 4000 Fr. betrüge; einen Abzug von 200,000 Fr. wolle er sich, wie gesagt, gefallen lassen, allein weiter dürfe derselbe sich nicht erstrecken. Als es darüber zur Abstimmung kam, wurde nichtsdestoweniger der Vorschlag des Herrn Mestadier als ein Mittelsatz angenommen und die 14te Section sonach, mit Einschluß der Ersparniß auf das Gehalt des Ministers, von 5,440,000 Fr. auf 5,110,000 Fr. herabgesetzt. In der 21sten Section sind die Interessen der fliegenden Schuld mit 7,000,000 Fr. angesetzt, worauf die Commission eine Ersparniß von einer Million verlangte. Der Finanzminister äußerte, daß, um die Versammlung günstiger für seine Eröffnungen zu stimmen, er vorweg erkläre, daß er sich jener Ersparniß nicht widersetze. Nach einigen allgemeinen Betrachtungen über die fliegende Schuld, stellte er hierauf eine Berechnung derjenigen Summen an, mit welchen der Schatz noch im Rückstande ist, und woraus sich ein unbezweifeltes Deficit von 176,042,594 Fr. ergiebt, mit Ausschluß desjenigen, der etwa noch aus einer Vergleichung der Einnahme mit den Ausgaben für das laufende Jahr hervorgehen möchte; über die Einnahme pro 1828, fügte er hinzu, könne er jetzt noch nicht

urtheilen, allein die Ausgabe belaufe sich auf 50 Millionen mehr, als sie abgeschätzt sey; von den gedachten 176 Mill. müsse man allerdings die Forderung an Spanien mit 87 Mill. in Abzug bringen. Zur Deckung jenes Deficits würden rückkäufliche Bons ausgegeben, und hieraus entstehe denn die sogenannte fliegende Schuld; es heiße sonach gar nichts, wenn man behaupten wolle, daß es zwar eine fliegende Schuld, aber kein Deficit gebe, da die fliegende Schuld nur entstehe, wenn die Nothwendigkeit eintrete, ein vorhandenes Deficit zu decken; im Uebrigen widersetze er sich dem Reductionsvorschlage der Commission nicht, da Aussicht vorhanden sey, daß in dem laufenden Jahre die Einnahme die Ausgaben übersteigen werde."

Es hat Jemand die Bemerkung gemacht, daß in der obigen Sitzung der Deputirtenkammer die bedeutende Summe von 333 Mill. Fr. in Zeit von 10 Minuten ohne irgend eine Berathung bewilligt worden ist.

Die diesjährige Sitzung der Kammer ist ohne Zweifel die ehrenvollste von allen, die bisher gehalten worden sind. Der einzige Vorwurf, den man der Deputirten-Kammer machen kann, ist, daß sie bei Gelegenheit einiger Bittschriften Behufs der Organisation der National-Garden im ganzen Lande und namentlich der Wiederherstellung der Pariser National-Garde, ihrem Hasse gegen das vorige Ministerium zu viel Raum gegeben und dadurch ärgerliche Auftritte veranlaßt hat. Beide Anträge waren ohnedies durchaus unzeitig, da Frankreich, mit Ausnahme der Jesuiten und ihrer Anhänger, gegenwärtig mit der Landes-Verwaltung zufrieden ist. Der letztere aber war überdies auch noch unpopulair, da die Wiederherstellung der Pariser National-Garde durchaus von den Bürgern nicht gewünscht wird. Eine solche Wiederherstellung würde höchstens nur dem ehemaligen General-Staabe der National-Garde, wegen der starken Besoldungen, die dieser früher bezog, und wegen seiner sonstigen Einkünfte, zusagen. Was den Pariser Bürger betrifft, so war ihm der Dienst bei der National-Garde längst lästig, da ihm derselbe viel Ausgaben und Zeitaufwand verursachte. Um sich den Kosten für Bekleidung und Bewaffnung zu unterwerfen, die festgestellten Geldstrafen zu erlegen und häufige Gastmähler zu halten, bedurfte es eines gewissen Gemeingeistes, der schon seit geraumer Zeit verschwunden war. Alle Diejenigen, welche sich zurückziehen konnten, hatten es bereits gethan, und die Auflösung der gesammten National-Garde würde nicht die mindeste Unzufriedenheit erregt haben, wenn sie auf angemessene Weise geschehen wäre; wenn z. B. der König gesagt hätte, daß er sie in einer Zeit, wo das Land sich des tiefsten Friedens erfreue, ihrer bisherigen treuen Dienste entbinde, sich jedoch vorbehalte, sobald die Umstände es irgend erforderlich machen sollten, sie aufs Neue einzuberufen. Dies war aber nicht die Meinung der vorigen Minister; sie wußten, daß der Geist der Pariser Bürger ihnen widerstrebte und wollten ihn daher um jeden Preis zu beugen suchen. Deshalb wurde die National-Garde zu einer, völlig unnützen, feierlichen Musterung bestellt. Einige Leute, die dem Corps durchaus fremd waren, wurden unter die Zuschauer gemischt und gaben, von der Polizei dazu angespornt, das erste Zeichen zu den Unordnungen, die man später allein der National-Garde zur Last legte. Daß eine solche Beschuldigung den Pariser Bürger beleidigen mußte, wird Niemand befremden, und wenn dieser jetzt noch eine Genugthuung verlangt, so geschieht es blos, um sich für den ihm zugefügten Schimpf an den Ministern zu rächen, gewiß aber nicht, um aufs neue in die Reihen der National-Garde einzutreten. — Nach der Wendung, welche die mit der Prüfung des Pompieresschen Vorschlages beauftragte Commission ihrem Berichte gegeben hat, scheint es fast, daß die ganze Anklage gegen die vorigen Minister sich auf einen bloßen Tadel ihres Betragens beschränken werde. Man hat die Bemerkung gemacht, daß Hr. Dupin d. Aelt., heutigen Tages derjenige Redner der Kammer in Frankreich, dessen Meinungen am meisten Eingang finden, sich in Betreff jener Angelegenheit durchaus neutral hält. Er befindet sich auch nicht unter den Rednern, die sich für oder wider das Gutachten der Commission haben eintragen lassen.

Der Herzog v. Penthièvre, vierter Sohn des Herzogs v. Orleans, ist gestern Mittag in seinem achten Jahre auf dem Schlosse zu Neuilly mit Tode abgegangen. Er war am 1. Januar 1820 geboren.

Das Journal du Commerce berichtigt die Anzeige von der Rede, die der Herzog v. Laval-Montmorency am Grabe des Herzogs v. San Carlos gehalten haben sollte, dahin, daß eine solche Rede zwar von dem Herzoge ausgearbeitet gewesen, auf die Bemerkung aber, daß in Spanien dergleichen Trauerreden aus dem Munde eines Laien gegen die Sitte verstießen, nicht gehalten worden sey.

Das Journal du Commerce enthält folgendes: Wir erhalten Nachrichten aus Haiti vom höchsten Interesse; sie gehen bis zum 10. Juni. An demselben Tage hat die Bayonnaise, die am 25sten d. in Havre angekommen ist, Port-au-Prince verlassen. Die Bayonnaise, der Bayonnais und der Casimir waren nacheinander aus Frankreich angelangt. Da das erste Schiff die mit so viel Ungeduld erwarteten Nachrichten über die neue Regulirung der Verhältnisse mit Frankreich nicht brachte, so hoffte man durch das nächste Schiff etwas darüber zu erfahren. Mit großer Betrübniß vernahm man daher, daß nach Inhalt der Depeschen des letzten Schiffes noch kein Entschluß in dieser Hinsicht gefaßt sey. Unterdeß wird die Schwierigkeit, Remessen auf Frankreich zu machen, mit jedem Tage größer; schon mußte man auf einen Verlust von 60 und 65 pCt. rechnen, um diese Rimessen zu bewirken. Der Kaffee war von 8 Piaster auf 9½ gestiegen, während er in Frankreich von 10 auf 9 und 8 Sous für das Pfund in Verschluß gefallen war und noch

11 Sous Steuer geben mußte, ehe er in Verbrauch kommen konnte. Dieses Sinken des Kaffeepreises in Frankreich, während französische Waaren nur den halben Einfuhrzoll in Haiti zahlen, das eine ungeheure Schuld an Frankreich abtragen soll, trug dazu bei, die Gemüther zu reizen, und es hatten sich schon einige beunruhigende Symptome gezeigt. Es stand daher zu erwarten, daß bei der Eröffnung der Sitzung der Kammern von Haiti, welche auf den 10. Juni angekündigt war, das Haupt des Staats es vermeiden würde, diesen delicaten Punkt zu berühren. Die Beziehungen zu Frankreich waren aber im Gegentheil der erste Gegenstand, den der Präsident in der Eröffnungs-Rede erwähnte. Die Hauptstellen dieser Rede waren, nach hier angelangten Privatbriefen, ungefähr folgende: „Der Präsident erinnerte darin an die Verpflichtung, welche Haiti gegen Frankreich übernommen und beschließt, der Gesetzgebung unverzüglich Mittel anzugeben, um allmählig die Tilgung der Schuld zu bewirken. Die außerordentliche Contribution habe ihren Zweck nicht erfüllt, da auf dem Wege der Taxirung Uebelstände unvermeidlich seyen, und die Einziehung der Contribution schwierig sey. Die Vergünstigung des halben Zolls für den französischen Handel soll im Jahr 1830 aufhören, wenn nicht weitere Stipulationen mit der französischen Regierung gegenseitige Vortheile für den Handel beider Länder feststellen.“ Wir hören auch in der That, daß die Bayonnaise fast 3000 Säcke Kaffee bringt, daß die Hirondelle schon einen Theil ihrer Ladung eingenommen hat, und der Bayonnais ganz voll geladen werden wird. Das Opfer von 65 pCt. Verlust, dem sich die Regierung von Haiti durch diese Rimesse unterzieht, beweist hinlänglich ihre Rechtlichkeit und ihr Streben sich ihrer Verpflichtungen zu entledigen. Wir dürfen hoffen, daß die Commission, welche der König auf den Vorschlag des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ernannt hat, um die Grundlagen eines neuen Traktats mit Haiti festzustellen, erwägen wird, wie nöthig die schleunige Beendigung dieser Angelegenheit ist.

Der Vicomte von Arlincourt erklärt in den öffentlichen Blättern das Gerücht: als ob ihm die Verwaltung des Theaters der komischen Oper übertragen worden sey, für völlig grundlos.

England.

London, vom 27. Juli. — Im Oberhause wurde am 25sten angezeigt, daß Se. Maj. die Bills wegen der Schatzkammerscheine, wegen der Nationalschuld, wegen der Aufhebung der Militair- und See-Pensions-Acte, wegen des Welland-Canals, wegen der Consolidirung der Sclaven-Handel-Gesetze und wegen Neu-Süd-Wales genehmigt haben.

Im Unterhause bemerkte Sir J. Mackintosh bei Ueberreichung einer Bittschrift gegen die Neger-Sclaverei, er hoffe, daß die Regierung endlich wirksame Maaßregeln ergreifen werde, um die Resolutionen von 1823 in Ausführung zu bringen. Wenn bis zur nächsten Sitzung weder die Regierung die unter Herrn Cannings Autorität gefaßten Beschlüsse verfolgen, noch die Colonial-Gesetzgebungen von ihrer Halsstarrigkeit und verstockten Verweigerung, den in Rede stehenden Gegenstand zu reguliren, nachlassen, noch die Pflanzer ihren Stolz und ihre Leidenschaft dem Wohl der Menschheit aufopfern sollten, so halte er es für nöthig, dem Hause in der folgenden Sitzung einige Maaßregeln über die vorliegende Sache in Vorschlag zu bringen. (Hört, hört, hört!) Sir George Murray meinte, die Regierung sey allerdings verpflichtet, die Resolutionen von 1823 zur Ausführung zu bringen. (Hört!) Dies erfordere Menschlichkeit, Gerechtigkeit und eigner Vortheil. (Beifall.) Man müsse ein System ausfindig machen, welches zum Heil der Sclaven, und zugleich zum Besten der Colonieen beitrage. (Hört!) Ein solches System werde durch die Verbesserung des Zustandes der Sclaven gegründet. Er stimme ganz mit den Gesinnungen der menschenfreundlichen Vertheidiger der Neger überein, und es sey sein sehnlichster Wunsch, die letzteren an allen Rechten ihrer Mitmenschen Theil nehmen zu sehen. — Herr F. Buxton sprach seine Freude über die Aeußerungen des vorigen Redners aus, worauf Hr. W. Horton seine, wegen dieses Gegenstandes angekündigte, Motion zurücknahm. — Herr Serjeant Onslow bemerkte, was bis jetzt für die Verbesserung der Lage der Sclaven geschehe, sey eine unbedeutende Kleinigkeit; man müsse die vollkommene Macht, für einen so heilsamen Zweck zu wirken, in die Hände der Regierung legen. — Auch Hr. Ocave äußerte, man dürfe einen so wichtigen Gegenstand nicht an die Colonial-Legislatur allein überweisen, sondern man müsse die Macht der Regierung zu verstärken suchen. Jene würden so wenig zur Befreiung der Sclaven beitragen, als der türkische Divan die Griechen frei lassen, oder Dom Miguel für eine Constitution stimmen, oder die gegenwärtigen Minister die Katholiken emancipiren würden. — Herr Bernal tadelte diese gegen die Gesetzgebungen der Colonieen gerichteten Vorwürfe, wogegen Hr. O'Cave erwiderte, die Colonial-Legislaturen müßten nicht aus Menschen, sondern aus Engeln bestehen, wenn sie nicht die Macht mißbrauchen sollten, welche sie jetzt in Händen hätten. Früh in der nächsten Sitzung werde er eine Bill einführen, wodurch alle von den in brittischen Besitzungen befindlichen Sclaven nach dem Jahre 1830 erzeugten Kinder für frei erklärt werden sollten. — Herr Tennyson kündigte an, er werde bald nach dem Anfange der nächsten Sitzung um Erlaubniß zur Einbringung von zwei Bills ansuchen; die eine derselben sollte sich auf die Wegnahme des Wahlrechts von East-Retford, die andere auf die Uebertragung desselben auf Birmingham beziehen. Herr Robert Grant legte darauf dem Hause viele Bittschriften Brittischer Unterthanen vor, welche in Folge der Confiscation ihres Eigenthums während der Revolution Ansprüche gegen Frankreich hatten. Durch Zufall, sagte der Redner, sind die Bittsteller mit der Ueberreichung ihrer Forderungen zu spät gekommen, so daß sie nicht mehr unter die Zahl derer aufgenommen werden konnten, welche von dem Haupt-Fond entschädigt wurden; Lord Castlereagh hatte ihnen jedoch die Versicherung gegeben, ihre Ansprüche sollten ebenfalls befriedigt werden, wenn von dem genannten Fond ein Ueberschuß bliebe. Da nun ein ziemlich bedeutender Ueberschuß zurückblieb, so meldeten sie sich; allein sobald sie vor der wegen dieses Gegenstandes niedergesetzten Commission erschienen, traf sie ein sehr verschiedenes Schicksal; einige ihrer Forderungen wurden gänzlich vernichtet, einige weit unter ihren Werth reducirt. Ich hoffe nun, da die Ansprüche der Bittsteller gerecht sind, daß die Regierung während des Sommers oder überhaupt vor der nächsten Sitzung kein unumstößliches Urtheil zum Schaden derselben aussprechen und keine unwiderrufliche Maaßregel zu ihrem Nachtheil ergreifen wird. — Die Petitionen wurden demnächst niedergelegt und Herr Robert Grant zeigte an, daß er in der nächsten Sitzung in Betreff derselben auf eine Adresse an die Krone antragen werde.

Der Courier äußert sich in folgender Art über die Ereignisse in Portugal: Alle Nachrichten, welche

jetzt von Portugal einlaufen, bringen ein Gefühl von Bekümmerniß und Unwillen hervor — Bekümmerniß, daß eine so gerechte Sache, wie die der Constitutionellen, so betrübt geendet hat — Unwillen, daß solcher Triumph und Erfolg eine solche Usurpation begleitet hat. Lissabon bietet ein höchst empörendes Schauspiel dar — Raub und Grausamkeit auf Seiten der Regierung; Furcht und Unterwürfigkeit auf Seiten der Einwohner. Die Gefängnisse sind mit Schlachtopfern angefüllt. Unschuld und Verbrechen werden, die eine wie das andere, durch Proscription verfolgt. Die Kindheit wird eben so wenig geschont, wie das Mannes-Alter — und die Gebrechlichkeit des Alters eben so wenig wie die Kraft der Jugend. Die Verhaftungen konnnen dem verarmten Schatze zu Hülfe und die Reichsten werden gefangen gesetzt, da sie sich am besten durch die Ueberlieferung ihrer Börsen aus dem Gefängnisse loskaufen können. Die Confiscation des Eigenthums derjenigen, die die Sache Dom Pedro's, welchem Dom Miguel selbst Treue geschworen hatte, vertheidigt hatten, ist angeordnet worden, und man hofft, daß aus den Gütern der Patrioten, welche aus dem Lande geflohen sind, und welche die Blüthe des portugiesischen Adels bilden, bedeutende Summen herbeigeschafft werden möchten. Es ist betrübend, die heftigen und rührenden Anrufungen zu vernehmen, welche jeder Brief an unser Land ergehn läßt. Wir, sagt man, könnten den Angelegenheiten eine ganz andere Gestalt verleihen. Es ist wahr, wir haben die Macht dazu, aber auf welche Weise würden wir dieselbe ausüben können, ohne den Grundsatz, uns nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten zu mischen, zu verletzen? Wir könnten und müßten uns hineinmischen, sobald die Personen oder das Eigenthum brittischer Unterthanen angegriffen würden. Allein Dom Miguel wird aus Politik und Furcht einen solchen Angriff wohl unterlassen. Er muß jedoch Sir John Doyle herausgeben. — Widerwillen erregt es, wenn man den Styl der jetzigen Nachrichten aus Porto mit dem der früheren vergleicht. Damals redete Alles die Sprache der Treue, Vaterlandsliebe, Entschiedenheit und Tapferkeit. Jetzt hören wir nur die schmeichelnden Töne der Sclaverei und Unterwürfigkeit, ausgesprochen von Sclaven, die den Staub von den Füßen der Tirannei und Unterdrückung lecken — und ihren gottlosen Dank darüber vernehmen lassen, daß die Sache der Gerechtigkeit und Ehre von Heuchelei und Verrath mit Füßen getreten worden ist.

Eine Edinburger Abendzeitung erwähnt mit vielem Lobe einer von einem Herrn Greenshields in Lanark vollendeten und in der Royal-Institution öffentlich ausgestellten Statue des verstorbenen Herzogs von York; er ist im militairischen Costüme und scheint Befehle zu ertheilen oder im Gespräch begriffen zu seyn, da die Abwesenheit des Hutes voraussetzen läßt, daß er sich nicht im Felde befindet. Die Aehnlichkeit ist außerordentlich und die Stellung gefällig und graziös.

Italien.

Rom, vom 12. July. — Gewisse Blätter werden nicht ermangeln, einen Vorfall hervorzuheben und in einem falschen Lichte darzustellen, der sich kürzlich hier ereignet hat. Die um Rom lebenden Landleute pflegen im Sommer die kühlen Nachtstunden zu benutzen, um ihre Früchte auf dem Marktplatze, Piazza Navona, für den nächsten Morgen aufzustellen. In der Nacht vom 7ten d. M. entspann sich ein heftiger Streit zwischen zweien derselben, die sich dorthin begeben wollten. Die Gensd'armerie, durch den Lärm herbeigezogen, wollte sie verhaften. Sie entflohen, und der eine begab sich auf einem Umwege nach dem Marktplatze, wo sich bereits seine Frau befand. Die Gensd'armen spürten ihn aber auf, und kamen herbei, ihn zu verhaften. Die Frau und mehrere Landleute nahmen, wie es schien, sehr heftig für ihn Parthei, und um sich Respect zu verschaffen, zogen die Carabinier die Säbel. Die Frau drängte sich vorwärts, und wurde im Gefechte verwundet, der Mann selbst an dem Oberschenkel, wodurch unglücklicher Weise die große Arterie zerschnitten ward. Man konnte ihn kaum noch in den Pallast des Gouverneurs tragen; er starb wenige Minuten nachher. Die Scene hatte eine bedeutende Menge der Vignerolen herbeigezogen; verstärkte Patrouillen der Gensd'armerie hielten sie aber in Ordnung. So bedauernswerth dieser Vorfall, und so unverkennbar dabei eine nicht zu rechtfertigende Heftigkeit in dem Betragen der Gensd'armen ist — der, welcher den unglücklichen Streich geführt, ist verhaftet und in strenger Untersuchung — so hat doch derselbe eben so wenig ernstere Veranlassung als weitere Folgen gehabt.

Türkei und Griechenland.

Die allgemeine Zeitung Griechenlands vom 11. Juni enthält nachstehenden Bericht über die mißlungene Expedition der Griechen gegen Anatolico, welche dem Capitain Hastings bekanntlich das Leben kostete: „Am 10. May segelte Capitain Hastings mit dem Dampfschiffe Karteria aus dem Golf von Korinth, und kam Tags darauf sogleich in das Lager des Ober-Generals mit seinen Offizieren und den Fahrzeugen der Karteria, die vor Vaßiladi geankert war, um an neuen Kämpfen Theil zu nehmen. — Am 15. May schoß Capitain Hastings eine Menge Raketten gegen Anatolico, und that den Feinden nicht geringen Schaden. — Am 25sten hatte der Ober-General, in Uebereinstimmung mit Capitain Hastings, beschlossen, Anatolico zu stürmen. Zu diesem Ende ward eine große Kanone der Karteria auf eine Insel, rechts von Anatolico, ausgeschifft; eine Stunde nach Mittag begann die Kano-

rade gegen die stärkste Befestigung der Feinde, wo der Sturm in der Nacht Statt haben sollte. Zu gleicher Zeit bestürzte eine anhaltende Kanonade zur See und zu Lande die Feinde. Viele Gebäude stürzten ein, Schanzen wurden über den Haufen geworfen, Furcht und Zittern bemächtigte sich der Feinde. 13 Kanonenböte, die Fahrzeuge des Dampfschiffes, und einige andere Barken standen bereit zum Sturme. Nach einer Kanonade von drei Stunden rückten die Schiffe gegen die Stadt an, und die darauf befindlichen Griechen, voll Enthusiasmus, angefeuert von dem Beispiele des unerschrocknen Hastings, eilten, Siegestrophäen in Anatolico aufzurichten, und so fortschreitend gegen das starke Feuer der Feinde, erreichten sie den bestimmten Platz. Mitten in dem beständigen Feuern von beiden Seiten entzündete sich das Schiff, das die Munition und die Brennmaterialien führte, und ging so verloren. Und während die fortschreitenden Fahrzeuge des Dampfschiffes, und der Mystik des Geraßimus Kolokyntha bereits an der Spitze der Landung wären, ward ein Kartätschenschuß (eine Kanone voll Kügelchen,) nach dem großen Fahrzeug des Dampfschiffes abgeschossen, und verwundete, außer zwei Mann von der Equipage, auch den tapfern Hastings, den Anführer des Sturms, schwer in die linke Hand; der dann, obwohl verwundet, ausdauerte, doch nicht mehr die Kämpfer anführen konnte. Die Unternehmung aber wäre gelungen, wenn ein anderer Commandant sogleich die Anführung übernommen hätte. — Der Verlust des Feindes bei diesem Gefechte ist nicht bekannt. Von den Unsrigen ist nur ein Mann getödtet worden; der Commandant der National-Kanonier-Fahrzeuge, Andreas Papa-Panu (Andreas Sohn des Priesters Pano) von Hydra, und 20 Mann wurden verwundet. — Der tapfere Hastings schrieb selbst im Berichte vom 28sten v. M. an die Regierung, daß seine Wunde nur leicht sey, und daß er hoffe, binnen wenig Tagen seinen Posten im Golf von Anatolico wieder einzunehmen, und die Arbeiten der Flottille zu leiten. Es behandelte ihn der Herr Dr. Guet, ein Amerikaner. Am 30sten hatte Herr Hastings starke Nervenkrämpfe. Da beorderte er den Commandanten der Karteria nach Zante zu segeln, um sich dort bei noch andern Chirurgen Raths zu erholen. Er kam dort an, stieg im Lazarethe aus, und während die Aerzte über seine Krankheit disputirten, gab Capitain Hastings am 1. Juni um 8 Uhr Abends seinen Geist auf. (Oesterr. Beob.)

Auszug eines Schreibens aus Zante vom 14. Juli. Am 6. d. M. Nachmittags um 5 Uhr erschien auf dieser Rhede aus Malta in achtzehn und von Navarin in drei Tagen kommend, die englische Bombardier-Galiotte Infernal, Capitän E. W. Gilbert, mit Depeschen für den Vice-Admiral Sir Eduard Codrington, welcher Tags darauf um 1 Uhr Nachmittags am Bord des Linienschiffes Asia, und in Begleitung der englischen Kriegssloop Pelican und des Kutters Racer, vor Corfu, welches er am 3. Abends verlassen hatte, hier anlangte. Admiral Codrington stieg um 6 Uhr ans Land; er wurde mit den gewöhnlichen Ehrenbezeigungen empfangen, und begab sich sogleich nach dem Landhause des hiesigen englischen Residenten, Obersten Fr. Stoven. Am nämlichen Tage Abends 7 Uhr erschien auf hiesiger Rhede, von Navarin kommend eine französische Fregatte, welche mit dem Admiralschiff Asia gegen zwei Stunden lang parlamentirte, und dann wieder in der Richtung nach Süden absegelte. — In der Nacht vom 7ten auf den 8ten liefen noch eine englische Korvette, ferner die Jacht Falcon des Lord Yarborough, mit diesem Lord an Bord, und die englische Kriegssloop Philomel von Corfu auf dieser Rhede ein. Endlich kamen in der Nacht vom 8. auf den 9. d. M das russische Linienschiff Azoff, mit dem Vice-Admiral Grafen von Heyden, und das englische Linienschiff Warspite, mit dem Präsidenten von Griechenland, Grafen Johann Capodistrias, und dem griechischen Staats-Secretär Trikupis an Bord, nebst einer griechischen Brigg, sämmtlich in zwölf Tagen von Poros hier an, und am 9ten Morgens um 10 Uhr erschien von der Nordseite noch eine russische Brigg. — Um eben diese Stunde hatten zuerst Sir Eduard Codrington und Graf Heyden, und zwar, da letzterer sich in Quarantaine befand, vor dem am Meere gelegenen Hause des hiesigen englischen Residenten, unter einer eigens hiezu erbauten Baracke, eine Unterredung, wobei nach Ablauf einer halben Stunde auch Graf Capodistrias erschien. Der hiesige Resident hatte die Anstalt getroffen, ihn mit einer Ehrenwache und türkischer Musik zu empfangen; Graf Capodistrias verbat sich jedoch diese Ehrenbezeigungen. — Die beiden Admiräle empfingen den Präsidenten, als er ans Land stieg, mit Auszeichnung, und hierauf fand zwischen diesen drei Personen in obbesagter Feldhütte eine beinahe dreistündige Unterredung Statt, welcher auch der Commandant des englischen Linienschiffs Warspite, Sir E. Parker, so wie der des russischen Admiralschiffes Azoff und des Secretär Sir E. Codringtons beiwohnten. Als nach beendigter Conferenz Graf Capodistrias in die Schaluppe stieg, um sich an Bord des Warspite zurückzubegeben, wurden von der Festung 17 Kanonenschüsse, und eben so viele, als Graf Capodistrias den Bord des Warspite bestieg, von dem russischen Admiralschiff gelöst. — Am 9ten d. M. schickte Sir E. Codrington den Kutter Racer mit Depeschen, und zwar, wie man glaubt, nach Corfu, an den französischen Vice-Admiral de Rigny, der daselbst erwartet wurde, ab. Am nämlichen Tage Abends 7 Uhr segelten die Asia, die obenerwähnte englische Korvette, die Yacht Falcon, so wie die Sloops Pelican und Philomel in nördlicher Richtung ab, so daß von den englischen Kriegsfahrzeugen blos das Linienschiff Warspite auf dieser Rhede blieb.

Graf Capodistrias hatte sich jedoch am 9ten Abends vom Warspite an Bord des russischen Admiralschiffs Azoff begeben. — Am folgenden Tage d. 10ten d. M., fuhren auch der Azoff mit dem Admiral Heyden und dem Grafen Capodistrias, nebst dem Staats-Secretär Trikupis an Bord, in Begleitung des russischen und der griechischen Briggs, von dieser Rhede in der nämlichen Richtung (man vermuthet, nach Corfu) ab, welche die Asia mit den obenerwähnten englischen Fahrzeugen eingeschlagen hatte. Das englische Linienschiff Warspite ist gestern in der Richtung nach Süden abgegangen.

Da das russische Admiralschiff Azoff und das englische Linienschiff Warspite zur Fahrt von Poros hieher zwölf Tage verwendeten, was in gegenwärtiger Jahreszeit und bei den Winden, die in jenen Tagen gerade herrschten, für eine einfache Reise ein zu langer Zeitraum wäre, so vermuthet man, daß sich diese Schiffe unterwegs irgendwo aufgehalten haben dürften, und das hier verbreitete Gerücht, daß jene beiden Kriegsschiffe kurze Zeit in den Gewässern von Navarin verweilten, und Graf Capodistrias eine Unterredung mit Ibrahim Pascha gepflogen habe, gewinnt dadurch einige Glaubwürdigkeit. (Oesterr. Beob.)

Smyrna, vom 28. Juny. — Sonntag, den 15ten d. M., um 6 Uhr des Morgens ließ sich ein Erdbeben durch zwei auf einander folgende Stöße verspüren. Der eine Stoß war vertikal und dauerte wenigstens zwei Secunden, die Zwischenzeit betrug eine Sekunde; der zweite war horizontal, von Nord nach Süd, und währte über vier Sekunden. Er war so stark, daß die erschreckten Einwohner ihre Häuser verließen; in den Kirchen, die gerade sehr voll waren, wurden die Kerzen vom Altar herabgeworfen. Einige Häuser und andere Gebäude wurden stark beschädigt, wenn der Stoß nur noch einen Augenblick länger gedauert hätte, wäre ohne Zweifel ein Theil von Smyrna eingestürzt. Man hat denselben, obwohl schwächer, auch in einer Entfernung von vier Stunden gegen Osten gefühlt.

Vor Kurzem fanden einige Unruhen in Tschicurcoeil statt, einem Dorfe, daß zum Agalick von Menemen, einer nicht unbedeutenden sechs Stunden nordöstlich von Smyrna gelegenen Stadt gehört. Diese Unruhen wurden durch Contributionen, welche man von den Dorfbewohnern verlangte, herbeigeführt. Die Behörde ließ die Rädelsführer ergreifen, sah sich aber genöthigt, sie auf Bitten des Volkes frei zu geben. Sonntag, den 22sten d. M., am Tage vor dem Kurban-Bairam gingen die Bewohner der umliegenden Dörfer nach Menemen, um die üblichen Einkäufe für das Fest zu machen. Der Aga hatte die Unruhen von Tschicurcoeil nicht vergessen und ließ einige der Häupter dieses Dorfes verhaften. Das Gerücht davon verbreitete sich schnell und in der Nacht vom Montag zum Dienstag begaben sich alle Dorfbewohner nach der Stadt, verbreiteten sich am Morgen durch die Straßen, und beschwerten sich mit Geschrei gegen die Behörden, welche, wie jene Leute behaupteten, dem letzten Ferman des Sultans zuwider, ihnen willkührliche Abgaben auflegten. Sie liefen nach dem Hause des Aga, wo sein Secretair, der das Volk beruhigen wollte, durch einen Pistolenschuß getödtet wurde. Noch fünf andre Personen wurden Opfer der Wuth der Dorfbewohner, welche den Cadi zwangen, sogleich eine Eingabe an den Sultan abzufassen, in der sie ihm die Gründe ihres Benehmens auseinandersetzen. Abgeordnete, mit dem Auftrage, sie nach Konstantinopel zu bringen, reisten sogleich ab, wurden aber in Magnesia von dem Statthalter dieser Stadt angehalten, der sie nach Smyrna schickte. Der Aga von Menemen, der nach Foglieri entkommen war, ist ebenfalls hier angelangt. Hassan-Pascha führt die Untersuchung der Sache.

Alexandrien, vom 21. May. — Der Vice-König ist fortwährend in Kairo und sein Aufenthalt daselbst dürfte sich, wie man glaubt, noch verlängern.

Fünfhundert Männer in einem Dorfe im Innern haben sich sämmtlich mittelst eines Pflasters von ungelöschtem Kalk ein Auge ausgebrannt, um sich vom Kriegsdienste zu befreien, für welchen neue Aushebungen geschehen. Der Vice-König hat sie decimiren und die Uebrigen auf die Galeeren im Hafen bringen lassen.

Die Pest macht fortdauernd große Verheerungen in Syrien, und im Lazareth zu Damiette haben sich mehrere Pest-Fälle gezeigt.

Neusüdamerikanische Staaten.

Nach den letzten Nachrichten aus Vera-Cruz vom 22. May (in Londoner Blättern) hatte die Erscheinung von Laborde's Geschwader zwar Anfangs einige Furcht erregt, allein da es nichts unternahm, so hatten sich die Kaufleute schon wieder beruhigt. — Vier oder fünf Decrete waren in Betreff der Alt-Spanier ergangen, und bewiesen durch die widersprechenden Verfügungen in denselben ein außerordentliches Schwanken in der Politik der Regierung. Nach dem ersten dieser Decrete sollten alle Spanier das Land auf einen bestimmten Tag verlassen, doch war Nichts, wegen des Hafens, aus dem sie abgehen sollten, noch über die Weise, wie? bestimmt. Nach dem zweiten sollten sie ins Innere fortgeschickt werden; nach dem dritten sich Alle nach einem abgelegenen Hafen, und dort zu Schiffe begeben; nach einem vierten soll wieder kein Einziger das Land verlassen; dieses letztere soll sich auf den beabsichtigten Angriff von Spanien beziehen und der Nebenzweck dabei seyn, die Spanier zu Geißeln für das Benehmen ihrer Landsleute zu machen.

Die große Frage, welche bisher die Aufmerksamkeit des Columbischen Congresses zu Ocana gefesselt

hat, ist von allgemeinem Interesse. Sie bezieht sich darauf, ob die Regierungsform der Republik, wie sie jetzt ist, eine centrale bleiben, oder ob man dieselbe mit einem Föderal-System vertauschen solle. Einige empfehlen die Maaßregel, daß jedes der drei Departements seine eigene ausführende Gewalt haben solle, allein mit einer Art von Nominal-Präsident, welcher über das Ganze gebiete, andere dagegen behaupten, die Departements seyen, von einander getrennt, nicht stark und mächtig genug, und eine solche Theilung würde das Ganze auf verderbliche Weise schwächen, da die nöthige Reform gerade die Ausrüstung der ausführenden Macht mit mehr Stärke, als sie bisher besessen, bezwecken müsse, damit dieselbe den Gesetzen den erforderlichen Nachdruck rasch und kräftig verleihen könne. Die letztere Parthei scheint die stärkste zu seyn, da bei den beiden Abstimmungen, die über das Föderal-System stattgefunden haben, die Anwendung desselben zuerst mit 10 gegen 5 und zum zweiten Male mit 42 gegen 22 Stimmen verworfen worden ist. — Die zu Bogota von Bolivar zurückgelassene Verwaltungsbehörde erhält allgemeinen Beifall. Mit besonderem Lobe erwähnt man des Finanz-Ministers Tanco, der sehr gute Einrichtungen getroffen und sehr tüchtige Beamte angestellt hat.

Brasilien.

Die New-Times liefert folgenden, von einem Engländer geschriebenen Brief aus Rio-Janeiro vom 17. May: „Mit dem von Buenos-Ayres und Monte-Video angekommenen Paketboote bin ich so eben hier eingetroffen, und da ich genöthigt seyn werde, einige Wochen hier zu bleiben, so beeile ich mich, Ihnen die Neuigkeiten des Tages mitzutheilen. Diese beziehen sich auf die Angelegenheiten Portugals und auf den Krieg mit Buenos-Ayres. Die Angelegenheiten Portugals werden hier, trotz des Interesses, welches der Kaiser und seine Familie und viele der Bewohner, in Folge ihres Ursprungs daran nehmen, keinesweges als eine National-Sache angesehen. Die Volksmasse betrachtet sie sehr gleichgültig. Portugal ist daher eine Palast- und keinesweges eine Staatsfrage. Die Brasilier sind in der That eifersüchtig darauf, daß der Kaiser an seinen erblichen Besitzungen hängt, indem sie befürchten, daß seine Aufmerksamkeit von ihnen gezogen werden könnte, oder daß die Hülfsquellen des Landes zu einem fernen Streite angewandt werden dürften. Aus dieser Ursache ist er genöthigt gewesen, den Brasiliern alle nur mögliche Genugthuung zu leisten, und sein Wort zu geben, daß er sie nicht verlassen will. Dies ist die Ursache, warum er seine erste Abdankungs-Akte schon im May 1826 publicirte und sie am 3. März d. J. wiederholte. Er that dies, wie Sie aus seiner bei Eröffnung der Kammern gehaltenen Rede ersehen werden, lediglich, um die Brasilier zu beruhigen. Sie müssen indessen aus Obigem nicht schließen, daß man hier für die Angelegenheiten Portugals kein Interesse fühlt. Der Kaiser ist als Mann und Fürst stolz auf seinen Ursprung, und wünscht nichts so sehr als die Wohlfahrt seiner Familie und seiner Landsleute. An diesen Gesinnungen nehmen alle diejenigen Portugiesen und Brasilier mehr oder weniger Theil, deren Eltern ursprünglich aus Portugal hieher kamen, und die natürlich die mächtigste und aufgeklärteste Klasse in Brasilien ausmachen. Auch eine Menge der wirklichen Brasilier fühlen für die europäischen Portugiesen und wünschen, daß sie eben so glücklich seyn mögen, als sie selbst, nur muß dies, wie sie sagen, ohne alle Gefahr für Brasilien geschehen. Sie fürchten eine solche Gefahr, weil sie einsehen, daß, wenn der Kaiser sie verließe, ihr Vaterland eine Beute von Abentheurern werden und in Anarchie und Verwirrung zurückgestürzt, ja vielleicht zerstückelt und in ein zweites St. Domingo verwandelt werden würde. Dies ist der Zustand der portugiesischen Frage bis jetzt; sie hat nunmehr aber eine andere Ansicht angenommen. Mit dem in 44 Tagen von Porto gekommenen Schiffe Importador erfuhren wir die ersten Symptome der Treulosigkeit des Regenten und der Intriguen seiner Mutter, und diese ungünstigen Nachrichten fangen an, sich durch Mittheilungen aus andern Ländern zu bestätigen. Der Kaiser weiß von der auf Sir Lambs Befehl effektuirten Zurücksendung der von Rothschild abgesandten Gelder — von dem Aufhören der constitutionellen Hymne — von den Beleidigungen, welche die durch ihre liberalen Gesinnungen bekannten Individuen zu erdulden haben — daß die Kammer der Deputirten aufgelöst ist — daß die Mönche zur Feier dieses Ereignisses illuminirt haben — daß sich der Regent „Se. Maj." stilisirt — daß die Männer, die in Dom Pedros Interesse sich befinden, verabschiedet worden sind, kurz daß Miguel schnell zur souverainen und absoluten Macht vorschreitet. Alles dies hat einen starken Eindruck auf das Gemüth des Kaisers gemacht. Diejenigen, die mit ihm darüber gesprochen haben, sagen, er sei rasend vor Zorn. Im ganzen genommen fühlt er sich indessen nicht getäuscht. Nie hatte er viel Vertrauen in Miguel und weniger in seine Mutter gesetzt. Seine Ernennung zum Regenten war das Resultat der großen Ueberredung von Seiten einiger fremden Mächte. Man hat ihn oft sagen hören, daß er diese Wahl bereuen würde, und beinahe mit dem nächsten Packetboote sandte er Befehle an seine Repräsentanten in London, daß sie auf ihrer Huth sein sollen; auch übermachte er ihnen zu gleicher Zeit conditionelle Vollmachten und Instruktionen."

(Beschluß folgt.)

Beilage zu No. 184. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 7. August 1828.

Brasilien.

(Beschluß.)

„Er rühmt sich jetzt dies vorher gesehen zu haben u. stichelt auf diejenigen wenigen Mitglieder des diplomatischen Corps, auf deren Versicherungen er sich unglücklicher Weise zu sehr verlassen hatte. Da er das Vorgefallene nur auf indirectem Wege erfahren hat, so muß er natürlich warten, bis die offiziellen Nachrichten eintreffen, und dann wird er ohne Zweifel mit seiner gewöhnlichen Raschheit handeln. Glücklicherweise verlangt er kein Geld von den Brasiliern, und letztere fangen an für ihn wegen seiner kritischen Lage zu fühlen. Er ist selbst reich und wird es weder an Geld noch an Bemühungen fehlen lassen, um einer Handlung der Ungerechtigkeit und Undankbarkeit, die doppelt schmerzhaft ist, entgegen zu wirken."

„Sie werden begierig seyn zu erfahren, ob der sich in die Länge gezogene Krieg mit Buenos-Ayres bald zu Ende seyn wird — ein Gegenstand, über den, wie Sie sagen, sich die europäischen Politiker nicht einigen können. Ich wundere mich darüber nicht. Ihr zerbrecht Euch über den Zustand der Dinge in der neuen Welt den Kopf, weil Ihr vom Anfang an, so übertriebene Begriffe hattet, und außerdem durch Trugbilder hintergangen waret. Ich will Ihnen eine einfache Frage geben, und dann das Resultat einiger Erfahrung hinzufügen. Ich glaube der Krieg wird aufhören und das bald, ja sogar früher als man hier oder in England glaubt. Meine Ursachen sind diese. Der Krieg in der Banda Oriental entsprang nicht von den Eingebornen als einem Körper genommen, sondern einige wenige unruhige Köpfe waren die Anstifter und sie wurden von der gewesenen Buenos-Ayrischen Regierung unterstützt. Die Eingebornen sind des Krieges müde, sie erduldeten ihn lange genug unter Artigas und verloren dadurch alle ihre Heerden. Buenos-Ayres, wie gewöhnlich begierig zu dominiren, trieb sie an und sie finden ihren Zweck gegenwärtig eben so weit vorgerückt, als beim Anfang. Buenos-Ayres hat seine letzte Anstrengung gemacht und sie ist fruchtlos gewesen. Es kann nicht weiter gehen, denn die andern Provinzen wollen nicht und tragen nichts bei, und allein kann es nicht über einen Dollar befehlen. Das Volk fängt auch an die Augen zu öffnen. Was anders, fragen sie sich, haben wir durch unsere Quixotischen Expeditionen gewonnen, als das Aufopfern unserer Hülfsquellen und unsers Credits? Alle diese Unternehmungen haben nur dazu gedient, daß sich einige wenige Individuen auf Kosten des Staats bereicherten. Es waren Argumente dieser Art, die dazu leiteten, daß Rivadavia mit seiner Parthei der Macht entsetzt wurde, und das die Opposition ans Staatsruder kam. Zöge sich der Krieg noch lange hin, so würde die Reihe an die jetzigen Machthaber kommen; sie würden vertrieben werden und eine fürchterliche Verwirrung würde erfolgen. Die Sachen in Buenos-Ayres sind sehr lose an einander befestigt, und das merkantilische Elend ist furchtbar. Sie, die Buenos-Ayrer, sehen sich daher genöthigt in ihren Prätensionen herabzustimmen. Sie können keine Union mit dem östlichen Ufer bewirken, auch nicht die bisherigen Occupationskosten, auf welche der Kaiser besteht, bezahlen. Letzterer will es nicht zugeben, daß die Banda-Oriental unabhängig unter einer republikanischen Regierungsform seyn soll, und die Einmischung so wie den Einfluß der Britten fürchtet er. Was ist daher zu thun? Er hat einen Plan ersonnen und ihn bereits der Buenos-Ayrischen Regierung als eine Art Ultimatum, wie er in seiner Rede an die Kammer der Deputirten anzeigt, mitgetheilt. Er schlägt vor, das östliche Ufer zu einem separaten und unabhängigen Fürstenthum zu machen, demselben eine Charte und eine constitutionelle und repräsentative Regierung zu geben, und es von einer Regentschaft so lange regieren zu lassen, bis sein zweiter Sohn alt genug ist, um die Regierung selbst antreten zu können. Dies ist die Basis des jetzigen Plans, und wir werden nun hören, was Buenos-Ayres dazu sagt. Man glaubt, es werde einwilligen, um nur aus der Verlegenheit zu kommen, und seine Hoffnungen auf zukünftige Ereignisse während einer langen Minderjährigkeit bauen. In so weit ich es zu beurtheilen im Stande bin, wird der Plan in Monte-Video annehmlich befunden werden, denn das Volk am östlichen Ufer ist nicht speculativ oder theoretisch genug, um sich wegen der Regierungsform, unter der es lebt, zu zanken, wenn sie nur fest und substantil ist. Die vorgeschlagene Form würde sich auch in der That besser für sie passen als irgend eine andere, da sie am meisten daran gewöhnt sind. Sie wissen nichts von Republiken, und haben ein Vorurtheil gegen selbige, wie es, Sie werden es sich vielleicht erinnern, mit Buenos-Ayres der Fall war, woselbst man für den Fürsten von Lucca einen Thron zu errichten wünschte. Ich weiß nicht, wie der Plan in England gefallen wird, aber ich wiederhole es, daß Buenos-Ayres ihn anzunehmen genöthigt seyn wird, und daß die Bewohner des östlichen Ufers mit Freuden zugreifen werden, denn sie verlangen nicht länger mehr Buenos-Ayrische Umarmungen oder fraternisirende Pläne."

Miscellen.

In Bezug auf die Beschwerde des Herzogs von Braunschweig gegen Hannover, in Betreff des geh. Raths v. Schmidt-Phiseldeck, soll der englische Geschäftsträger am Bundestage — wie die allg. Zeit. meldet — eine besondere Erklärung zu übergeben gesonnen seyn. Auch spricht man von einer Gesandtschaft, welche die beiden ersten Höfe Deutschlands nächstens an Se. Durchlaucht den Herzog absenden würden. (Nürnb. Zeit.)

Nachrichten aus Mailand zufolge war Hr. Stratford-Canning in der Nacht vom 23sten auf den 24sten v. M. durch diese Stadt nach Corfu passirt.

Ein öffentliches Blatt giebt folgende nicht uninteressante Notizen über den gegenwärtigen inneren Zustand Portugals: Der Anblick und die Gesellschaft Portugals ist so, wie die National-Schriftsteller es beschreiben. In den andern europäischen Staaten findet man nur in den Memoiren und in den Schriften der Zeitgenossen die Spuren des funfzehnten Jahrhunderts vor. In Portugal aber ist dasselbe noch in frischem Leben und man sieht es mit dem größten Theil seines Costüms, seiner Gebräuche und seines Aberglaubens fortbestehen. Wenn ein Protestant nach Lissabon kommt, so ist er versucht, zu glauben, daß die Religion, so wie man sie in diesem Lande nimmt, die einzige Beschäftigung seiner Einwohner sey, ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehme, und die Regierung rein theokratisch wäre. Die Städte haben insgesammt etwas Klösterliches; Kirchen und Klöster sind ihre ausgezeichnetsten Gebäude, und haben alle Anhöhen inne. Man wird früh Morgens durch das Geläute einer Menge von Glocken geweckt und den ganzen Tag lang damit betäubt. Geht man in den Straßen, so kann man darauf rechnen, Processionen zu begegnen, oder zu sehen, wie sich die Menge vor irgend einem Heiligenbilde auf das Antlitz wirft. Schwarze, weiße oder greiße Mönche, barfuß oder beschuhet, mit und ohne Bart, rennen einem überall auf den Leib. Man hört das Gebimmel eines Glöckchens, das die Annäherung des heiligen Sacramentes verkündet, und sofort wirft sich alles auf die Kniee, ehe einmal der Priester unter seinem Baldachin und die ihn begleitenden Fackelträger sichtbar sind. Man drängt sich mit der Menge in die Kirche, deren Mauern mit Ex-Voto's bedeckt sind, und sieht, wie der Gottesdienst an mehreren Altaren zugleich in Gegenwart einer großen Anzahl Frommer beiderlei Geschlechts, die mit gesenktem Haupte lateinische Gebete leise hersagen, verrichtet wird. An der Thür hat eine Legion Bettler Posto gefaßt, die die Vorübergehenden um der Jungfrau, der Heiligen und der Seelen im Fegefeuer willen, um Allmosen ansprechen; und die Unter-Küster der verschiedenen Sprengel durchziehen mit Trommeln und Dudelsäcken die Straßen, um zu milden Gaben aufzufordern. In den Boutiquen der Goldarbeiter und Wachspoussirer sieht man nichts anderes als Kruzifixe, Heilige und Kronen. Was der Masse des Volkes aber am meisten zum Nachtheil gereicht, das sind die Feste, die Umzüge, die Wallfahrten, die unaufhörlich dessen Arbeiten unterbrechen und es in seinen unmoralischen und vergeudenden Gewohnheiten des Müssigganges verhärten.

Man darf auch nicht glauben, als ob die Anzahl, die Macht, der Reichthum der Mitglieder der Geistlichkeit in der Wirklichkeit minder bedeutend wäre, als dem Anscheine nach. Nach dem Jesuiten Vieyra gab es seiner Zeit (1670) 10,000 Mönche, 30,000 Weltpriester und 15,000 Ordenspriester in Portugal, also zusammen 55,000 Individuen. Aber diese Schätzung ist wahrscheinlich viel zu geringe, denn ein einziges Kloster, das von Alcobaca, machte gewissermaaßen eine Stadt für sich aus, indem es außer dem Gesinde von 995 Mönchen bewohnt war. Seitdem hat die Zahl der Geistlichen abgenommen, doch ist sie noch immer viel zu beträchtlich. Wir haben einen, auf Befehl der Cortes aufgemachten, statistischen Status über die Zahl der Klöster, der Mitglieder der Weltgeistlichen und den Betrag der Einkünfte aller religiösen Orden Portugals vor uns. Aus diesem Status erhellet, daß die Zahl der Klöster sich im Jahre 1822 auf 402, die der Mönche auf 5621 und die ihres Gesindes auf 628 belief. An Einkünften hatten sie 607,253 Milreis, 92,618 Alquieras Waizen, 98,771 do. Roggen, 17,171 do. Gerste, 30,091 Pf. Schweinefleisch und 8032 Pf. Rindfleisch, ungerechnet Reis, türkischen Waizen u. s. w. Ihren Wein schätzten die Patres auf 22,181 Almudas, ihr Oel auf 3496 do.; überdem hatten sie außer 2000 Hühnern und 15,000 Stück anderes Geflügel. Dieses Verzeichniß, das nach den Angaben von Leuten angefertigt worden ist, die am meisten dabei interessirt waren, den wahren Belauf ihres Einkommens vor einer Regierung zu verbergen, die sie als ihre Aussauger ansahen, ist sicherlich weit unter der Wahrheit und würde dieser verdoppelt wahrscheinlich näher kommen. Nach demselben Status belief sich die Zahl der Nonnenklöster auf 132, die der Nonnen auf 2680 und die der Dienerinnen oder Agenten auf 3000. An Geld hatten sie 311,309 Milreis einzunehmen; ihre Einkünfte an Getraide und andern Landesprodukten aber sind weit bedeutender.

Rechnet man zu den Geistlichen jeder Art, deren Anzahl nicht unter 30,000 ist, einen üppigen Staab von höheren Beamten, bestehend aus einem Patriarchen, einer Art Papst des Königreichs, 3 Erzbischöfen, 15 Bischöfen und ungefähr 50 Prälaten oder Häuptlingen von Congregationen und religiösen Orden hinzu, so kann man sich einen Begriff von der Frömmigkeit der Portugiesen machen. Nach dem

Zehnten, den die Geistlichkeit an den Staat entrichtet, würde sich ihr Gesammt-Einkommen auf 700,000 L. belaufen, es läßt sich aber annehmen, daß es wenigstens doppelt so groß ist. Die portugiesische Geistlichkeit hat immer so genau auf ihre Zehnten gehalten, daß in einem Vertrage zwischen einem der Könige dieses Landes und dem Prior eines seiner religiösen Orden auch der Zehnte von den Fischen, die in dem Tajo gefangen würden, ausbedungen ward.

Erwägt man die große Zahl der Mitglieder der Geistlichkeit und ihre ungeheuern Einkünfte, so wird man einsehen, daß der sie beseelende Geist auf das Geschick von Portugal einen sehr großen Einfluß ausüben muß. Unglücklicherweise dürfte es schwer halten, unwissendere Priester und von weniger erbaulichen Sitten zu finden. Diejenigen, die rechtschaffenen Charakters sind und an die Legenden, die sie verbreiten, selbst glauben, sind auch in den schmählichsten Aberglauben versunken; die andern aber, die Verstand genug haben, um die von ihnen getriebenen Alfanzereien einzusehen, hintergehen das Volk in egoistischen und schändlichen Absichten. Und gerade dieser letzte Theil der portugiesischen Geistlichkeit ist es, der jeder Verbreitung von Kenntnissen auf den Tod entgegen ist; sie sind es, die wider die Freimaurer donnern, obwohl sie recht gut wissen, daß es nicht eine einzige Loge im Königreiche giebt; die „nieder mit der Charte schreien," unter dem Vorgeben, ihre Anhänger hätten sich wider den Thron verschworen, obwohl gerade diese die aufrichtigsten Freunde einer gesetzmäßigen Ordnung sind, die Te Deums anstimmen, um Volks-Excesse zu feiern; die den Mord durch das Kruzifix sanctioniren und aus der Kanzel der Wahrheit ein Werkzeug der Revolte und des Verraths machen. Der Preßfreiheit bedienen sie sich, um die Wohlthaten der Belehrung zu verfluchen und die Leidenschaften der Hefe des Volkes aufzuregen. Einer der ihrigen versicherte unlängst den in einer Kirche vereinigten Gläubigen, die Freimaurer und die Engländer hätten sich mit einander verschworen, den Thron umzustürzen und die ganze königliche Familie auszurotten. Diesen Verläumdungen gesellte er noch eine Blasphemie hinzu, indem er ausrief, die Auferstehung ihres Engels (Don Miguel) in Portugal, sey ein noch größeres Wunder, als die Auferstehung Jesu Christi selbst in Palästina. In einer Nummer der Trompeta Final (vom 18. April) macht einer dieser Patres die Freunde der Ordnung und Gesetze zu Ungeheuern und redet sie folgendermaaßen an:

„Erhebet euch, ihr Ungeheuer, und erscheinet zum Gericht! Der verhängnißvolle Tag ist gekommen, an welchem wir, unsere Lippen an die fernhin tönende Trompete setzend, sie durch ganz Portugal erschallen machen, um den Augenblick zu verkünden, wo ein mächtiger und rächender Arm die angeblichen politischen Wiedertäufer, die den Thron ihres Königs erschüttert und die Religion ihrer Väter beschimpft haben, aus ihren dunkelsten Schlupfwinkeln herausreißen wird. „Kommt, Ungeheuer, kommt zu Gericht! ihr heillosen Anhänger der infamen Freimaurerei, die ihr nicht blos versucht habt, der erlauchten Hand, die jetzt das Zepter hält, die Macht, die Größe und die Majestät zu entreißen, sondern auch bemüht waret, in den Herzen der Gläubigen das Gefühl der Religion zu tilgen, und zwar, um uns desto sicherer der wunderbaren Regierung des besten, erlauchtesten und liebenswürdigsten der Fürsten zu berauben. „Wer sollte es sich wohl denken, daß in den finstern Höhlen der Freimaurer die Vorsteher von diesen nur darauf bedacht sind, den Gläubigen zu lehren, daß sie ihren Schöpfer lästern, den Vasallen, daß sie ihren Fürsten heruntersetzen, den Söhnen, daß sie ihre Väter tödten, den Lehrlingen, daß sie ihre Meister erschlagen sollen, und daß man mit einem Worte in ihren Logen in allen erdenklichen Lastern unterrichtet wird! Fort, hebet euch weg von hier, ihr Väter der Lügen, ihr Ungeheuer des Aufruhrs, und laßt uns leben unter den wohlmeinenden Gesetzen unsres Engels! (Don Miguel.) Und ihr, Elende, (die Cortes)! die ihr euch die Deputirten, die Repräsentanten der Nation nennt, ihr seyd nichts weiter als Verschwörer wider den Thron und den Altar. Ihr habt der portugiesischen Nation ein verabscheuungswürdiges Joch aufgelegt; ihr seyd meyneidig an Gott geworden; ihr seyd Tiger, die nach dem Blute der königlichen Familie lechzen, Vampyre des Staats, Vergeuder des Schatzes; ihr stürzt euer Land in den Abgrund hinab!

(Fortsetzung folgt.)

Verbindungs-Anzeige.

Als gestern Verehelichte empfehlen sich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst.

Breslau den 7. August 1828.

J. C. Baum, Königl. Reg. Vermessungs-Director und Rendant.

C. H. Baum, geborne Fröhlich.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, gebornen von Gerskow, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. Ober-Arnsdorf bei Schweidnitz, den 4. August 1828. Demuth.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 7ten: Zeitungstrompeten. — Hierauf: Paris in Pommern, oder: Die seltsame Testaments-Klausel.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Pupillen-Collegii wird in Gemäßheit des §. 137. bis 146. Tit. 17. Thl. I. des Allgem. Land-Rechts den unbekannten Gläubigern des am 24. September 1827 hieselbst verstorbenen Königl. Oekonomie-Commissions-Rath Johann Christian Klingberg, die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft hiermit öffentlich bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre etwanigen Ansprüche an dieselbe binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie künftig damit an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden. Breslau den 10. Mai 1828.

Königl. Preuß. Pupillen-Collegium.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Pupillen-Collegii wird in Gemäßheit der §. 137. bis 146. Tit. 17. Thl. 1. des allgemeinen Landrechts den unbekannten Gläubigern der am 20sten April 1826 zu Ober-Gräditz, Schweidnitzer Kreises, verstorbenen Frau v. Dobschütz, Sophie Emilie gebornen von Netz, die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft hiermit öffentlich bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre etwanigen Ansprüche an dieselben binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie künftig damit an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau den 10ten July 1828.

Königl. Preuß. Pupillen-Collegium.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag seiner Ehefrau Christiane verehelichten Hoppe, gebornen Hübner, wird der Destillateur Johann Wilhelm Hoppe, welcher sich im August des Jahres 1825 von hier entfernt, und zuletzt als Bäckergeselle in Braunschweig bis Weihnachten 1826 gearbeitet, seit welcher letztern Zeit er aber keine Nachricht weiter von sich gegeben hat, hierdurch aufgefordert, vor oder spätestens in dem auf den 8ten October 1828 Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rath Forche angesetzten Termine zu erscheinen, oder bei seinem Ausbleiben zu gewärtigen: daß das zwischen ihm und seiner Ehefrau bisher bestandene Band der Ehe getrennt, und er für den schuldigen Theil erklärt werden wird.

Breslau den 3. Juni 1828.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.

Edictal-Citation.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 2171 Rthlr. 10 Sgr. 6 Pf. manifestirten und mit einer Schulden-Summe von 7415 Rthlr. 4 Sgr. 10 Pf. belasteten Nachlaß der verwittweten Windemacher Rosina Elisabeth Stumpf am 22sten May 1827 eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 9ten September 1828 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Forni angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarius Pfendsack, Justiz-Rath Merckel und Land-Gerichts-Rath Hartmann vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Außenbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau den 10ten Juny 1828.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Auction.

Wartenberg den 30ten July 1828. In Folge der ad instantiam des hiesigen Magistrats stattgefundenen Beschlagnahme der dem hiesigen Kaufmann Berliner zugehörigen Mobilien, bestehend in verschiedenem Hausgeräthe, Meubeln, Kupfer- und Messing-Geräthschaften, nebst Leinenzeug und Betten, so wie einigen Kleidungsstücken und einer Parthie Waaren zum Verkauf und Handel, soll deren öffentliche Versteigerung gegen gleich baare Zahlung in Termino den 10ten September c. hieselbst statt finden und werden Kauflustige demnach hierzu eingeladen.

Königlich Preuß. Stadt-Gericht.

Auctions-Proclama.

Auf den Antrag eines Gläubigers sollen die bei dem bürgerlichen Gastwirth August Schönwiese zu Wartha, im Wege der Execution gepfändeten 100 Flaschen Burgunder Weine in Termino den 9ten September d. J. Vormittags um 10 Uhr, im Gasthofe zum goldnen Löwen zu Wartha, in einzelnen Parthien oder im Ganzen, gegen gleich baare Bezahlung in Courant, auctionis lege an den Meistbietenden verkauft werden, weshalb wir Kauflustige hiermit einladen, in diesem Termine an Ort und Stelle zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und sofort den Zuschlag zu gewärtigen.

Camenz den 19ten July 1828.

Das Patrimonial-Gericht der Königl. Niederländischen Herrschaft Camenz, als Gericht der Stadt Wartha.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte werden hierdurch die unbekannten Gläubiger des Bauer Josef Dorn zu Grochau, Frankensteiner Kreises, dessen Activ-Vermögen lediglich in den Kaufgeldern für sein sub Nro. 3. zu Grochau besessenes Bauergut per 1212 Rthlr., seine Schulden aber in 1558 Rthlr. 17 Sgr. 9 Pf. bestehen, und alle diejenigen, welche an das genannte Dornsche Bauergut aus dem auf demselben Rubr. III. Nro. 1. des Hypothekenbuches ex decreto vom 28sten September 1770 für das dasige Dominium haftende und von dem damaligen Besitzer sub nexu antiquo übernommene Intabulat per 61 Thlr. Schl., oder aus dem über diese Post lautenden verloren gegangenen Schuld-Instrument vom 28sten September 1770 als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch zu haben glauben, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren diesfälligen Forderungen binnen 3 Monaten und

spätestens in Termino den 13ten October c. Vormittags 9 Uhr in der Standesherrl. Gerichts-Kanzeley hieselbst persönlich, oder durch legitimirte Mandatarien, wozu im Falle etwaniger Unbekanntschaft die hiesigen Justiz-Commissarien Herren Hauptmann Franke, und Justiz-Rath Neudeck in Vorschlag gebracht werden, zu melden und solche zu bescheinigen, mit der Warnung: daß bei dem Unterlassen der Anmeldung die unbekannten Gläubiger des ꝛc. Dorn mit ihren Ansprüchen an dessen jetzige Vermögens-Masse zum Vortheil der sich gemeldeten bekannten Gläubiger präcludirt, die etwanigen Real-Prätendenten aber mit ihren Forderungen an das Dornsche Gut unter Auflegung eines ewigen Stillschweigens gleichfalls abgewiesen werden sollen, und hiernächst die Löschung des gedachten Intabulats vollzogen werden wird. Frankenstein den 26. July 1828.

Das Gerichts-Amt der Standesherrschaft Münsterberg-Frankenstein.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amt wird hierdurch bekannt gemacht, daß die auf 5840 Rthl. dorfgerichtlich gewürdigte, dem Ernst Gottlieb Kroker gehörige, dreigängige Wassermühle No. 3. zu Bischkowitz, Nimptschen Kreises, im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden soll. Zu diesem Behufe sind drei Bietungs-Termine, auf den 10ten October, den 13ten December dieses Jahres und 19ten Februar 1829 anberaumt und werden daher Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige aufgefordert, zu diesem Termine Nachmittags um 3 Uhr und zwar in den erstern beiden im gewöhnlichen Geschäfts-Locale hierorts, in dem letztern und peremtorischen aber auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Stein, Nimptscher Kreises, sich in Person oder durch einen mit gehöriger Information und Vollmacht versehenen gesetzlich zuläßigen Stellvertreter einzufinden, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag dieses Grundstücks, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zuläßig machen, zu gewärtigen. Die Kaufsbedingungen werden den Licitanten in den anberaumten Bietungs-Terminen bekannt gemacht werden. Die Taxe des Grundstücks ist sowohl an der Gerichtsstätte des Königl. Land- und Stadt-Gerichts zu Zobten, als auch in dem Gerichts-Kretscham zu Stein und Bischkowitz zu jeder schicklichen Zeit einzusehen.

Zobten den 18ten Juny 1828.

Das von Stegmann Stein und Bischkowitzer Gerichts-Amt.

Edictal-Citation.

Das unterzeichnete Gerichtsamt ladet nachstehende vermißte Personen 1) den in der 6ten Compagnie des 2ten Bataillons 13ten Schlesischen Infanterie-Regiments gestandenen, und seit dem Jahre 1813 vermißten Soldaten Carl Friedrich Baumgart aus Reichau; 2) den bei der 4ten Compagnie im 2ten Bataillon des 13ten Schles. Landwehr-Infanterie-Regiments gestandenen, seit dem Jahre 1813 vermißten Soldaten Johann Christian Rieger aus Reichau; 3) den seit dem Jahre 1807 vermißten Offizier-Bedienten Johann Christoph Blaser aus Jakobsdorff, und 4) den seit 30 Jahren abwesenden Offizier-Bedienten Johann Friedrich Blech aus Jacobsdorff, Nimptschen Kreises, so wie deren etwanige unbekannte Erben hierdurch vor: sich binnen neun Monaten, und zwar spätestens in dem auf den 14ten October 1828 anberaumten Präjudicial-Termine vor dem unterschriebenen Justitiario des Nachmittags um 2 Uhr auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Reichau, Nimptschen Kreises, persönlich oder schriftlich zu melden, bei ihrem Außenbleiben aber zu gewärtigen, daß sie für todt erklärt und ihr zurückgelassenes Vermögen ihren nächsten Erben, die sich als solche legitimiren, zugesprochen werden wird.

Frankenstein den 19ten December 1827.

Das Gerichtsamt Reichau, Wohnwitz und Jacobsdorff. Grögor II., Justitiar.

Verkauf der Domanzer Güter.

Da ich beschlossen habe, meine im Schweidnitzer Kreise gelegenen Güter Domanze und Zubehör zu verkaufen, so lade ich Kauflustige ganz ergebenst ein, sich deshalb in portofreien Briefen direkt an mich zu wenden. Der Ruf dieser Güter ist, glaube ich, so gegründet, daß ich sie wegen ihrer herrlichen Lage und ihres ganz vorzüglichen Ertrages, nicht weiter anzupreisen brauche. Die Forderung des Kaufpreises, so wie die Zahlungs-Bedingungen werden beweisen, daß es mir mit dem Verkauf Ernst ist.

Major v. Tschirschky, auf Domanze.

Jagd-Verpachtung.

Die Feld- und Waldjagd von dem sequestrirten Gut Ekkersdorf, Namslauer Kreises, wird zur Verpachtung ausgeboten, und Terminum zur Verpachtung zum 29ten d. M. des Morgens um 10 Uhr auf dem herrschaftlichen Schloß daselbst angesetzt.

Minkowsky den 5ten August 1828.

v. Prittwitz, Curator.

Brau-Urbar-Pacht.

Von Michaelis d. J. ab, soll das hiesige Brau-Urbar und Brennerei anderweitig verpachtet werden und können geeignete Pachtliebhaber das Nähere jederzeit bei dem Wirthschafts-Beamten erfahren.

Dom. Eichgrund, Oelsner Kreises, bei Sybillenort den 21sten July 1828.

Zu verpachten.

Die Jagd von Carawane, 3/4 Meilen von Breslau soll im Kretscham daselbst am 9ten d. M. Vormittags auf 3 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Das Dominium.

Verpachtung.

Das Brau- und Branntwein-Urbar in Rückers, an der Hauptstraße nach Böhmen, von Glatz 2½, von Reinerz ¼ Meile entfernt, mit dem Schank- und Verlagsrechte an sämmtliche zur Herrschaft Rückers und Friedersdorff gehörenden Dörfer, wird den

20sten September c.

in der hiesigen Amts-Kanzellei meistbietend verpachtet; die diesfälligen Bedingungen wird unterzeichnetes Amt allen Pachtlustigen, welche bestimmten Tag hier zu erscheinen ergebenst ersucht werden, sehr gerne vorlegen und deren Anfragen eben so bereitwillig beantworten.

Das Wirthschafts-Amt der Herrschaft Rückers und Friedersdorff. Hein.

Auction.

Freitag als den 8ten July früh um 11 Uhr werde ich auf der Ohlauer Straße im Hofe der Neisser-Herberge, einen Fuhrmannswagen, einen Leiterwagen und einen guten halbgedeckten Reisewagen gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Pieré, conc. Auct. Commiss.

Feuerversicherung.

Bei der begonnenen Erndte erlauben wir uns, unsere vaterländische Gesellschaft in Erinnerung zu bringen und bemerken: daß wir sowohl Anträge auf ganze Gehöfte, als auch auf Fruchtläger und Vieh entgegen nehmen. Breslau den 21sten July 1828.

F. E. Schreiber Söhne,
Albrechtsstraße No. 15.
Hauptagentur der vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Bekanntmachung.

Trotz der gesetzlichen Bestimmungen, nach welchen es Niemand verstattet ist, unter väterlicher Gewalt stehenden Söhnen, ohne Genehmigung des Vaters, Credit zu geben, oder sich mit ihnen in Anleihen oder Wechselgeschäfte einzulassen, werde ich von den Gläubigern meines Sohnes, des Studiosus juris von Prittwitz zu Breslau, wiederholt belästigt.

Ich erkläre daher hiermit: daß ich künftig keinen dieser Briefe beantworten, sondern vielmehr alle solche illegale Forderungen an die competente Justiz-Behörde einreichen, und darauf antragen werde, daß die Credit-Geber nach den Gesetzen bestraft werden!

Uebrigens habe ich mich bereits genöthiget gesehen, in meinem Testament ausdrücklich auf die Prodigalitäts-Erklärung meines Sohnes anzutragen, im Fall er seinen verschwenderischen Geldhaushalt, nicht bis zu meinem Tode, völlig eingestellt hat. Ich kann daher einen Jeden nur auf die Gesetze verweisen, und alles Creditgeben an meinen Sohn ausdrücklich mißbilligen. Casimir bei Leobschütz, den 20. Juli 1828.

v. Prittwitz.

Bekanntmachung
des neuen Pächters der Rendziner Glashütte.

Da die Verpachtung der Rendziner Glashütte an die Herren Mittelstädt mit Term. Johanni d. J. zu Ende gegangen, und diese Fabrike seitdem von Unterzeichnetem betrieben wird, so werden alle diejenigen, welche Bestellungen an Bouteillen Hohl- und Tafel-Glas machen wollen ersucht, ihre Briefe:

an Herrn J. Epstein in Guttentag zu richten.

Für prompte Besorgung der Bestellungen und Lieferung guter Glaswaaren, wie diese von der Rendziner Hütte stets den Vorzug behauptet haben, auch möglichst billige Preise wird stets besorgt seyn

Brinneck den 1sten August 1828.

B. Rosenthal.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen Schlesiens, in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn, und allen andern dasigen Buchhandlungen ist zu haben:

J. H. Göroldt, Leitfaden zum Unterrichte im Generalbaß und in der Komposition für Anfänger. Zweite verbesserte Auflage. gr. 8. 1 Rthlr.

J. H. Göröldt, zehn leichte und gefällige Klavierstücke für vier Hände mit beigefügter Fingersetzung. 15 sgr.

Auswahl deutscher Gedichte zum Declamiren für die obern Klassen der Gymnasien. 8. in saubern Umschlag broch. 23 sgr.

J. H. Ziegenbein,, Abriß der beim Religionsunterrichte unentbehrlichsten Hülfskenntnisse. 1ste Abtheilung, zweite verbesserte Auflage. 8. 20 sgr.

Ernstsche Buchhandlung in Quedlinburg.

Anzeige.

C. Falch jun., Buchdruckerei-Besitzer zu Brieg, hat mit seiner Buchdruckerei eine Steindruckerei verbunden, und empfiehlt sein älteres wie dies neue Etablissement zur Ausführung aller dahin einschlagenden Aufträge.

Anzeige.

Neue Holl. Heringe, die ersten pr. Fuhre und schönen starken, fetten, ger. Rhein-Lachs offerire ich zu den billigsten Preisen.

Christian Gottlieb Müller.

Anzeige.

Morgens bis 11 1/2 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr bin ich täglich in meiner Wohnung anzutreffen; diejenigen Unbemittelten aber, die meine Hülfe unentgeldlich in Anspruch nehmen wollen, haben sich in den Morgenstunden von 7 bis 9 Uhr an mich zu wenden.

C. F. Lebrecht, Zahnarzt, Riemerzeile No. 9.

Anzeige.

Eine neue Sendung sehr schön und preiswürdig fallender sächsischer Postpapiere empfingen

Gebrüder Scholtz, Büttnerstraße No. 6.

Anzeige.

Neue französische Capern erhielt und empfiehlt billig

C. F. Schöngarth,
Schweidnitzer Straße im rothen Krebs.

Anzeige.

Von heute an wohne ich in der bisherigen Amtswohnung des verstorbenen Herrn Medicinal-Rath Prof. Dr. Andree, Katharinenstraße No. 18. zweite Etage. Breslau den 4ten August 1828.

Dr. Küstner,
zweiter Director des Königl. Hebammen-Instituts.

Vermiethungen.

Zu vermiethen und bald auch Michaeli zu beziehen, ist der erste Stock von 7 Stuben, alles im besten Zustande, gut gemalt und mit allen Bequemlichkeiten versehen, auch auf 4 Pferde Stallung zu vermiethen. Wo? sagt der Agent Pohl, Schweidnitzer Straße im weißen Hirsch.

Zu vermiethen und Termino Michaeli zu beziehen, ist auf dem Blücher-Platz eine sehr freundliche Wohnung, bestehend in 5 Stuben nebst Cabinetten ꝛc., auch kann Stallung und Wagen-Platz dazu gegeben werden. Näheres Nicolai-Straße Nro. 21. im Gewölbe.

Ein Weinkeller

ist von Termin Michaelis d. J. an, im Hause N. 17. am Ringe zu vermiethen und der billige Miethzins im Eisen-Waaren Gewölbe daselbst zu erfahren.

Zu vermiethen und kommende Michaeli zu beziehen ist in der Neustadt, Basteigasse No. 6. eine Wohnung nebst dazu nöthigem Gelaß. Das Nähere bei der Hauseigenthümerin.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Baron v. Röll, Landrath, von Trebnitz; Hr. Schönermark, von Kriblowitz. — In der goldnen Gans: Hr. Knappe v. Knapstädt, Major, von Sorau; Hr. v. Blanc, Referend., von Berlin; Frau Konsistorial-Räthin Postel, von Gros-Glogau; Hr. Braune, Gutsbesitzer, von Nimkau. — Im goldnen Baum: Hr. v. Koszutski, a. d. G. H. Posen; Hr. Schmidt, Obrist-Lieutenant, von Graudenz; Hr. v. Thielau, von Lampersdorff; Hr. Hocke, Gutsbes., von Kampen. — Im weißen Adler: Hr. v. Koscielski, Hauptmann, von Ponoschau; Hr. Sauermann, Professor, von Brieg; Frau Generalin v. Decker, von Karlsruhe; Hr. v. Seydlitz, von Habendorff; Hr. Walter, Rector, Hr. Naglo, Pastor, beide von Tarnowitz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Gersdorff, Partikul., von Oels; Hr. Schäfer, Stadtgerichts-Secretair, von Ratibor. — In der großen Stube: Hr. Kwiatkowski, Unter-Procurator, von Warschau; Hr. v. Chlapowski, Dohmherr; Hr. Bazynski, Pfarrer, beide von Posen. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Seidlitz, von Frankfurt. — In der goldnen Krone: Hr. Trojanski, Professor, von Posen; Hr. Assig, Kontrolleur, von Glatz. — Im Privat-Logis: Hr. Baron v. Rottenberg, von Ottmachau, Ritterplatz N. 8; Hr. Cirves, Justiz-Commiss., von Neisse, Reuschestraße Nro. 55; Frau Doktor Burchardt, von Kempen, Schweidnitzerstraße No. 7.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course von Breslau vom 6ten August 1828.

Wechsel-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141¾
Hamburg in Banco	a Vista	151	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	149⅔
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 24⅓	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	81	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103⅔	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103⅓	—
Wien in 20 Kr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103⅜
Berlin	a Vista	100⅙	—
Ditto	2 Mon.	—	99¼
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	Stück	—	98½
Kaiserl. Ducaten	—	—	97¼
Friedrichsd'or	100 Rthl.	113¾	—
Poln. Courant	—	—	100⅚

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Banco-Obligationen	2	—	99
Staats-Schuld-Scheine	4	92 1/12	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	5	—	—
Danziger Stadt-Obligat. in Thl.	—	30¾	—
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	99¼	—
Breslauer Stadt-Obligationen	5	—	106
Ditto Gerechtigkeit ditto	4½	99⅓	—
Holl. Kans et Certificate	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	42⅙	—
Ditto Metall. Obligat.	5	97½	—
Ditto Anleihe-Loose	—	—	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106	—
Ditto Ditto 500 Rthl.	4	106⅓	—
Ditto Ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr.		85	—
Disconto	—	4½	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.